

Besondere Momente im Kloster

„Manchmal waren wir uns nicht sicher, ob unsere Courage größer ist als das, was wir leisten können.“ Im Rückblick auf sieben Monate, in denen das Kloster Loccum sein 850-jähriges Bestehen gefeiert hat, kann Roger Cericius diesen Satz sagen und sich beruhigt dabei zurücklehnen. Als Leiter für Kulturprogramm und Öffentlichkeitsarbeit schaut er auf ein Jubiläumsjahr, von dem nicht nur er sagt, dass es von besonderen Momenten geprägt war.



Zwölf Mönche und ein Abt pilgerten im Jahr 1163 vom thüringischen Zisterzienser-Kloster Volkenroda in die norddeutsche Niederung Loccum, um ein Kloster zu gründen. Dem war eine Stiftung des Landes rund um die Lucca-Burg durch die Grafen von Hallermund vorangegangen, die am 21. März 1163 im Dom zu Minden beurkundet wurde. Genau 850 Jahre später hat das Jubiläumsjahr in Loccum begonnen, um mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen und einem umfangreichen touristischen wie auch spirituellen Konzept die Gründung und das, was danach kam, zu feiern.

Das Ende dieses Festes haben die Verantwortlichen auf ein weiteres wichtiges Datum in der Klostergeschichte gesetzt: den Reformationstag. Denn neben der Gründung durch den katholischen Orden dürfte für den geistlichen Ort kein Ereignis weit reichender gewesen sein als das der Reformation, die es in ein Kloster ohne Mönche verwandelte, das den Lehren Luthers anhing. Dass einige Relikte aus der Ordenszeit in diesem Zusammenhang beibehalten wurden, hat sich im Jubiläumsjahr als ein Segen erwiesen. Wären dort nicht nach alter Tradition ein Abt, ein Prior und ein Konvent das Leitungsgremium, so hätte sich kaum ein Team finden lassen, das sich mit solchem Elan, Durchhaltevermögen, mit solcher Vehemenz und solchem Einfallsreichtum auf Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums gestürzt hätte. In erster Linie ist hier sicherlich der amtierende Abt Horst Hirschler zu nennen.

Ihm ist es auch zu verdanken, dass Cericius und dessen Kollege Hajo Knoche das Kulturprogramm maßgeblich gestaltet und betreut haben. Eigentlich sind die beiden Männer bei der VGH in Hannover beschäftigt. Da die Gründung dieser Versicherung jedoch auf einen Vorgänger Hirschlers – den Abt Ebell – zurückgeht, ist nach wie vor der amtierende Abt des Klosters auch der Vorsitzende des Kuratoriums der VGH-Stiftung. Hirschler hatte also gute Voraussetzungen, als er bei der VGH vorsprach und um Mittel für die Gestaltung des Jubiläums und die Finanzierung etlicher Baumaßnahmen bat und bekam neben Geld eben auch die beiden Männer an die Hand, die seine Ideen umsetzten und eigene entwickelten.



Der vierte Mann im Bunde ist Michael Kalla. Er kennt sich aus mit dem Jubiläumsjahr – von den ersten zaghaften Überlegungen und der Entwicklung eines Logos im Jahr 2008 bis zur Schlussabrechnung, die ihm nun demnächst ins Haus steht. Als Studieninspektor im Predigerseminar des Klosters ist der Pastor vor mehr als zehn Jahren nach Loccum gekommen, ist irgendwann auch Geschäftsführer des Klosters geworden und hat in dieser Funktion das

Jubiläum organisiert. Über das große Ganze musste er in diesen Jahren ebenso den Überblick behalten wie auch über Tausende von Kleinigkeiten, die an ihn herangetragen wurden. Gemacht hat er das alles stets mit einem Lächeln – selbst damals, als er nach Reinfeld fuhr, wo die Loccumer Mönche einst ein Tochterkloster gründeten. Da Reinfeld für seine Karpfen – eine Hinterlassenschaft aus Zisterzienser-Zeiten – berühmt ist, war er vom Bürgermeister zum Speisen dieser Delikatesse eingeladen. Nebenher sollte die Reinfeld-Loccumer Kooperation in Punkto Pilgern besprochen werden. Ja, selbst die Karpfen hat Kalla froh erwartet – obwohl gerade die ihm ansonsten niemals auf den Tisch kommen dürfen.

Die nüchternen Zahlen, die zum Ende des Jubiläums vorliegen, interessieren diese Männer nur am Rande. Wenn sie von ihren Erlebnissen erzählen, dann stehen die ‚besonderen Momente‘ im Vordergrund – und das Wissen darum, dass nicht nur sie, sondern auch viele der Besucher solche Momente erlebt haben.

Etwas, das sie alle fasziniert hat, war die Lesung von Günter Grass. Das sei viel mehr als nur eine Lesung von einem berühmten Schriftsteller, mehr noch als die Lesung eines Literatur-Nobelpreisträgers gewesen, sagt Cericius. Seine eigene Geschichte dazu, die will er später einmal seinen Enkeln erzählen und dann als Beweis dafür das Buch aus dem Regal ziehen, das Grass ihm an jenem Abend signierte.

Als Cericius vor Jahren noch für den NDR arbeitete, stand eine Lesung des Schriftstellers im Funkhaus in Hannover auf dem Plan. Eigentlich wollte er nur als Zuhörer dabei sein. Auf dem Weg zu seinem Platz begegnete ihm allerdings eine Kollegin. „Bist du mit dem Auto da?“, war ihre dringende Frage. War er – und das brachte ihm eine eilige Fahrt zu Grass Hotel ein, wo er gemeinsam mit der Kollegin im Kulturbeutel des Autors wühlen durfte. Der hatte kurz vor Beginn der Lesung festgestellt, dass er sein Haftpulver vergessen hatte. Wie sollte er denn mit herunter fallendem Gebiss vor großem Publikum lesen? „Das war schon etwas Besonderes“, sagt Cericius schmunzelnd. In Loccum dann hat er Grass die Geschichte von damals erzählt, hat dafür Lachen geerntet und eine sehr persönliche Widmung bekommen, in der das Haftpulver eine tragende Rolle spielt.

Einer von Hajo Knoches besonderen Momenten an jenem Abend war die Stunde, in der Grass mit Engelsgeduld ein ums andere Mal seine Signatur in die Bücher setzte, die Hunderte von Zuhörern ihm vorlegten. Um dem Autor Luft vor den nachdrängenden Menschenmassen zu verschaffen, betätigte sich Knoche als Bodyguard, der sich gegen die Leiber stemmte.



In Zahlen betrachtet liest sich die Bilanz des Jubiläums ungefähr so: rund 165.000 Gäste sind gekommen, von denen 39.500 in den mehr als 100 Kulturveranstaltungen gewesen sind. An den Führungen durch das Kloster haben 22.000 Besucher teilgenommen, darunter 660 Gruppen, die sich anmeldeten. In all dem Trubel ist dann aber auch in den 640 Gottesdiensten und Horen, die in der Kirche stattfanden, Zeit für Besinnung gewesen. 150.000 Gäste waren das Ziel, das sich die Veranstalter gesetzt hatten – diese Zahl haben sie also sogar noch übertroffen.



Nun gilt es wohl, noch einmal Revue passieren zu lassen, was denn eigentlich alles in diesen Monaten passiert ist und was hinter den Zahlen steckt. Günter Grass wurde bereits erwähnt, aber auch andere Autoren – wenn auch nicht gar so bekannte – gaben sich die Klinke in die Hand. Erwähnt sei Joachim Meyerhoff, der – da auch Schauspieler – einen lebhaften und eindringlichen Blick in sein Buch ‚Wann wird es wieder so, wie es nie war‘ gab. Raoul Schrott hingegen gelang es, die komplizierte Geschichte und die Hintergründe des Gilgamesch-Epos, das nun wahrlich kein jedem geläufiges Thema ist, verständlich, unterhaltsam und sympathisch zu vermitteln. Abende über Wilhelm Busch, Erich Kästner und Theodor Fontane unterhielten. Sternstunden und Höhepunkte waren auch die Lesung von Margot Käßmann, war das Orgelpodium, zu dem namhafte Organisten – unter anderem aus Chicago und Paris – anreisten, um zu zeigen, was die neue Loccumer Orgel alles kann. Vier Uraufführungen hat Loccum erlebt – darunter eine Messe vom Stiftskantor Michael Merkel und ein Kindermusical, das Studierende der Musikhochschule Lübeck unter der Leitung ihres Professors Bernd Ruf schrieben, komponierten und inszenierten.



Sternstunden waren aber auch die großen Feste im Kloster – allen voran das Wochenende, in dem das Kloster ins Mittelalter eintauchte und das ‚Große Fest‘, das ein Geschenk ans Dorf Loccum war – und von vielen Loccumern gestaltet wurde. Musikalisch wiederum hat das Kloster dann mit anderen Veranstaltungen überrascht. Die Ä-Capella-Formation Maybebop etwa verwandelte das Gewölbe des Kirchenraums in eine grandiose Lichter-Show und sang und tanzte vor dem Altar frisch, frech und gekonnt. Dass der Produzent und Musiker Mousse T. sein Open Air auf dem Klostergelände bei strömendem Regen startete, störte die rund 2.000 Zuhörer nicht sonderlich – wen interessiert schon, dass das Wasser aus den Schuhen läuft, wenn ringsum alle tanzen, singen und guter Laune sind? Aber auch die Geschichte des Klosters ist zur Sprache gekommen und beileibe nicht nur die ruhmreichen Seiten. In Tagungen sind unter anderem die Nazi-Zeit und die Hexenprozesse in Loccum thematisiert worden.



Neben den großen Ereignissen standen dann aber eben wieder die kleinen Dinge. „Viele Besucher sind nur gekommen, um den Ort zu erleben“, sagt Michael Kalla. Eine Führung durch das Kloster, die Teilnahme an einer Hora, ein Gang über das Gelände und durch den Klosterforst – das genügte einem großen Teil schon. Solche Beobachtungen hätten ihm einmal mehr ins Bewusstsein gebracht,



welch großer Schatz das Kloster in religiöser, in kultureller und in touristischer Hinsicht sei, sagt er. Als dann noch einer der jugendlichen Helfer aus der benachbarten Oberschule sein Erlebnis, beim Eröffnungs-Gottesdienst die Prominenten an ihren Platz geleiten zu dürfen, als ‚Das war stark!‘ und mit leuchtenden Augen kommentierte, war für Kalla das Ziel erreicht. Insbesondere deshalb, weil der junge Mann mit seinen schwarz gefärbten Haaren und etlichen Piercings im Gesicht so gar nicht die typische Zielgruppe für besondere Momente im Kloster darstellte.

Für die nächsten Monate zieht vermutlich etwas mehr Ruhe in das Kloster ein. Das soll aber nicht so bleiben. Ähnlich dem Jubiläums-Programm, sagt Cericius, sei ab 2014 ein Kulturherbst geplant: von Mitte September bis zum Reformationstag sollen dann an den Freitagen Crossover-Angebote gemacht werden, die Sonnabende der Literatur dienen und die Sonntag von der ‚Musik zur Einkehr‘ geprägt sein. Drei Klosterführungen täglich wie in den zurückliegenden Monaten werde es zwar nicht mehr geben. Sonnabends und sonntags werde aber auch dann jeder Besucher geführt und Gruppen könnten sich ohnehin anmelden. Ob die Tourist-Info im Kloster bleibt, ist noch nicht gewiss und auch über die Gastronomie auf Klostergelände – das ‚Himmelszelt‘ – muss noch entschieden werden. Touristisch soll der ‚Schatz‘ Kloster Loccum aber auf jeden Fall auch weiterhin vermarktet werden. Alles in allem, sagt Cericius, gehe es nicht darum, riesige Veranstaltungen zu planen. „Tür und Tor sollen offen gehalten werden.“ Ganz nach dem Wahlspruch des Zisterzienser-Ordens, der immer noch die Gäste des Klosters begrüßt: Porta patet, cor magis. – Die Tür ist offen, das Herz noch mehr.



November 2013
Text und Fotos: ade

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden

Druckversion

